Ida-Somazzi-Preis an Dr. iur. Gertrud Heinzelmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ida-Somazzi-Preis an Dr. iur. Gertrud Heinzelmann

Der 24. Oktober war für den VAST ein ganz besonderer Festtag. Als Anerkennung für ihren jahrzehntelangen Kampf für die Besserstellung der Frau in der Kirche zeichnete die Vereinigung 'Frau und Demokratie' unser langjähriges Mitglied Gertrud Heinzelmann mit dem Ida-Somazzi-Preis aus. Wir haben allen Grund, uns mit der Preisträgerin zu freuen, präsidierte sie doch den damaligen Stimmrechtsverein 1962-68; im schwierigen Jahr 1959/60 war sie gar Präsidentin unseres Dachverbandes. Und: als erste Zeitung druckte im Juli 1962 die 'Staatsbürgerin' die epochemachende Eingabe an das 2. Vatikanische Konzil ab (damalige Redaktorin: Lydia Benz-Burger). Unsere gegenwärtige Präsidentin, Ruth Rutman, hielt die Laudatio, die offizielle 'Lobrede'. Mit ihr gratulieren wir alle Frau Dr. Heinzelmann zur verdienten Ehrung ganz herzlich!

Die Festgemeinde sass dichtgedrängt im Stadthaus. Aus allen Himmelsrichtungen waren Frauen und einige wenige Männer angereist, um ihre Dankbarkeit, Bewunderung und Freundschaft für Gertrud Heinzelmann auszudrücken. Im Festsaal liessen sich zahlreiche weisshaarige Mitstreiterinnen ausmachen, alles Frauen, die sich während Jahrzehnten für die Rechte der Frau eingesetzt hatten und sich von keiner (vorläufigen) Niederlage in die Knie zwingen liessen. Das Fest war auch eine ehrende Anerkennung dieser Generation und ein Dankeschön für alles, was sie für uns Heutige erkämpften.

Frau Stadtrats Blick zurück

Als Vertreterin des Stadtrates erinnerte Emilie Lieberherr an gemeinsame Erlebnisse, und niemand hätte sich gewundert, wenn sie bei ihrer Schilderung des 'Marsches auf Bern' gleich noch eine Trillerpfeife aus der Tasche gezogen hätte ... Sie beschränkte sich jedoch darauf, die stets klare, unbestechliche Haltung Heinzelmanns zu schildern, deren ungeheures Wissen in Vernehmlassungen zum Tragen kam, die nie Konzessionen machte und nie auf Anbiederung aus war.

Konzilseingabe 1962

Gertrud Heinzelmann, stellte Christiane Langenberger – ebenfalls eine ehemalige Präsidentin unseres Dachverbandes – fest, ist eine jener Persönlichkeiten, die Mut bewiesen und die Mut machen. Mit ihrer Eingabe an das Konzil scheute die Autorin keine Konfrontation mit konservativen Kirchenvätern, sie verlangte nichts weniger als die Zulassung der katholischen Frauen zur Priesterweihe und zum Priesteramt – eine Forderung, die dreissig (!) Jahre später nichts von ihrer Brisanz eingebüsst hat. Eine katholische amerikanische Presseagentur sorgte seinerzeit dafür, das der Inhalt der Konzilseingabe in 65 Ländern bekannt wurde. Als das Papier schliesslich 1965 in der 4. Session zur Sprache kam, hatte das offizielle Organ des Vatikans, der Osservatore Romano, in negativen Artikeln die Frauen bereits auf den ihnen gebührenden, den hinteren Platz verwiesen.

Juristin ohne Wenn und Aber

Im aargauischen Freiamt geboren, kam Gertrud Heinzelmann als Zehnjährige nach Wallisellen, wo sie sich von einem Tag auf den anderen 'in der Diaspora'

Gertrud Heinzelmann (*1914) gehört zu den Begründerinnen der feministischen Theologie. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde sie durch ihre Eingabe an das 2. Vatikanische Konzil bekannt, in der sie den Zugang der Frauen zum Priesteramt forderte. Aus ihren Publikationen seien erwähnt: 'Wir schweigen nicht länger' (1964), 'Die getrennten Schwestern' (1967). Wer sich in ihre Welt einarbeiten möchte, dem sei 'Die geheiligte Diskriminierung' empfohlen (Interfeminas Verlag, 1986).

fand und erlebte, was es hiess, zu einer sozial wenig geachteten Randgruppe zu gehören. Diese Erfahrung, verbunden mit einem messerscharfen, analytischen Verstand, prägte grundlegend den weiteren Gang ihres Lebens.

1943 schloss sie ihr juristisches Studium mit einer Doktorarbeit über das Verhältnis von Kirche und Staat in den Konkordaten ab. Zur Vorbereitung dieser Arbeit las sie u.a. auch frühchristliche Autoren, Kirchenväter oder Scholastiker, und notierte, was sie darin über Frauen finden konnte. Dieser Zitatenschatz diente später als Grundlage für die Konzilseingabe sowie für weitere Publikationen. In diesen Abschnitten hatte sie, so ihre Überzeugung, den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Frauendiskriminierung überhaupt aufgedeckt. Früh also war sie sich bewusst, wie viel Beschönigung und Fälschung sich in der historischen Überlieferung findet, vorab im berühmten Satz: Das Weib schweige in der Gemeinde.

Berufliches und Kämpferisches

Die junge Rechtsanwältin arbeitete zunächst in einer Rechtsschutzversicherung; im Oktober 1963 betraute sie die Migros mit der Leitung ihres Büros gegen Amts- und Verbandswillkür. Als eine Art Ombudsfrau betreute sie diese Aufgabe bis zur Pensionierung 1976.

Dabei verlor sie die politischen Rechte der Frauen nie aus den Augen. 1960 verfasste sie 'Schweizer Frau, dein Recht', eine Abhandlung, in der sie nachwies, dass den Frauen über den Weg des Interpretationsrechts die politischen Rechte zugestanden werden könnten. – 'Wie Pech und Schwefel' hätten die engagierten Frauen damals zusammengehalten, erklärte die Jubilarin in ihrem Rückblick. Als sich die offizielle Schweiz anschickte, die Menschenrechtserklärung des Europa-Rates 1962 mit jenem Zusatz anzunehmen, der die Frauen erneut ausgeschlossen hätte, stellte der Schweizerische Stimmrechtsverein, an vorderster Front die Juristinnen Heinzelmann und Lotti Ruckstuhl, in einer Eingabe vom 4. Dezember 1962 die Sache richtig. Das glückliche Ende ist bekannt, am 7. Februar 1971 wurde das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene endlich eingeführt.

Persönliche Bilanz

'Ich selber erlebte alles zwischen Himmel und Hölle', fasste Gertrud Heinzelmann ihre Erfahrung zusammen. Im Rückblick erscheine ihr das Leben als ein 'schwieriges Kunstwerk', geprägt von Krisen und Rückschlägen aller Art, aber auch von Erfolgen, die sich fast 'zufällig' einstellten. Pionierinnen, wir wissen es mittlerweile, haben einen schweren Stand. Spät, aber nicht zu spät, wurde Gertrud Heinzelmann geehrt. Sichtlich gerührt nahm sie die 'standing ovation' entgegen, sie, die nach eigener Aussage 'keine Begabung zum Feste feiern' hat.